

# Ein neues Forum für Erinnerungskultur und Zeitgeschichte in Osnabrück Zum musealen Hintergrund des Symposions

Thorsten Heese

Am 6. und 7. Oktober 2022 veranstaltete das Museumsquartier Osnabrück im Rathaus der Stadt das Symposion „Formen und Dimensionen der Resilienz unter deutscher Besatzung 1939–1945. Hans Georg Calmeyer im Kontext der NS-Verwaltung“.

Die mit internationalen Referierenden besetzte Veranstaltung wurde hybrid durchgeführt und hatte dadurch eine überregionale Reichweite. Ihr Ziel war es, das Agieren des Osnabrücker Juristen Hans Georg Calmeyer (1903–1972) im Kontext des deutschen Besatzungsregimes während des Zweiten Weltkriegs konturieren und einordnen zu können. Calmeyer wurde 1992 von der Gedenkstätte Yad Vashem posthum als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt. Als Rechtsanwalt arbeitete er während des Zweiten Weltkriegs in den besetzten Niederlanden innerhalb der deutschen Besatzungsverwaltung. Durch seine Tätigkeit konnte er knapp 3.000 Jüdinnen und Juden vor dem sicheren Tod retten, beschied allerdings auch einige hundert Fälle negativ. Sein Handeln wird bis heute kontrovers diskutiert.

Im Rahmen des Symposions sollten, ausgehend von den strukturellen Rahmenbedingungen der NS-Verwaltung in den besetzten Gebieten, am Beispiel Calmeyers und anderer Akteure exemplarisch Strategien sowie Möglichkeiten und Grenzen ihres Rettungshandelns im besetzten Europa zwischen 1939 und 1945 diskutiert werden. Daran lassen sich Fragen des Erinnerns und der Vermittlung historischen prosozialen Handelns in der Gegenwart anschließen.

Das Symposion war zudem wesentlich als Wegbereiter gedacht, um bei der Namensgebung für den seit 2016<sup>1</sup> im Osnabrücker Museumsquartier geplanten neuen, gesellschaftspolitisch relevanten Lernort zu einer rationalen, wissenschaftlichen Er-

---

<sup>1</sup> Zu einer ersten Sondierung veranstaltete das Felix-Nussbaum-Haus/Kulturgeschichtliche Museum Osnabrück am 28./29. April 2016 in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis „Historisches Lernen im Museum“ der Konferenz für Geschichtsdidaktik (KGD) die wissenschaftliche Tagung „Gewalt ausstellen?! Erfahrungen, Umsetzungen, Visionen“. Diese bestätigte ausdrücklich das besondere Potenzial der „Villa Schlicker“ als ehemaliger zentraler Ort in der städtischen NS-Topografie, insbesondere auch in Verbindung mit der außergewöhnlichen Sammlung des in Auschwitz ermordeten Malers Felix Nussbaum (1904–1944) im angrenzenden Felix-Nussbaum-Haus. Vgl. Thorsten HEESE / Patrick OSTERMANN, Kann/darf man Gewalt ausstellen? Der Geschichtsdidaktikerverband und Museumsfachleute tagten in Osnabrück zu historischem Lernen über Gewalt in Ausstellungen, in: Geschichte für heute 1, 2017, S. 54–58; Thorsten HEESE, Felix Nussbaum und der „gemalte Holocaust“. Biografie – Sammlung – museale Vermittlung, in: Claudia MÜLLER / Patrick OSTERMANN / Karl-Siegbert

fordernissen genügenden Entscheidung zu gelangen. Unter den Eindrücken des Symposiums und der dort geführten diversen Diskussionen entwickelte der 2018 konstituierte wissenschaftliche Beirat zur „Neukonzeption der Villa Schlikker“ während seiner Sitzung vom 19. Dezember 2022 als Empfehlung für die bevorstehenden Beratungen des Rates der Stadt zur abschließenden Namensentscheidung zwei Vorschläge. Diese gingen von dem historisch belegten Namen des Gebäudes aus:

1. Villa Schlikker – Forum für Erinnerungskultur und Zeitgeschichte
2. Villa Schlikker – What about Calmeyer?

Davon ausgehend, beschloss der Rat der Stadt Osnabrück am 25. April 2023, den neuen Lernort „Die Villa\_ Forum für Erinnerungskultur und Zeitgeschichte“ zu nennen. Im Untertitel folgte der Rat einer der beiden Empfehlungen des Beirats. Beim eigentlichen Namen „Die Villa\_“ war die Einigung komplizierter. Nach langen, teils kontroversen Diskussionen wurde mit der Entscheidung einerseits der historische Name „Villa Schlikker“ aufgegeben. Andererseits wurde der Plan, das Gebäude nach Hans Georg Calmeyer zu benennen, nicht weiter verfolgt. Der Unterstrich in „Die Villa\_“ steht für ‚Diskurs‘. Er symbolisiert die Differenzen und jeweiligen Vorbehalte bei der Namensfindung. Dadurch markiert der neue Name „Die Villa\_“ den Anspruch, an diesem Ort künftig Debatten kritisch zu führen, Meinungen ausgewogen miteinander auszutauschen und am Ende dieser demokratischen Prozesse zu Ergebnissen zu finden, die alle gesellschaftlichen Gruppen gemeinsam tragen können. Denn Demokratie zählt.

Das freie Leben in einer offenen demokratischen Gesellschaft ist ein kostbares Gut. Im Alltag erscheinen die Menschenrechte wie selbstverständlich garantiert. Doch um zu verstehen, dass um die Fundamente einer Demokratie täglich gerungen werden muss, genügt ein Blick zurück in die Vergangenheit. Die Geschichte des Nationalsozialismus zeigt, wie bürgerliche Freiheiten einst in einer Diktatur gezielt eingeschränkt wurden, wie demokratische Regeln schrittweise aufgehoben und wie gesellschaftliche Gruppen mit Gewalt aus der Gemeinschaft ausgegrenzt, ja am Ende aufgrund einer totalitären und rassistischen Ideologie ermordet wurden.

Als „Forum für Erinnerungskultur und Zeitgeschichte“ soll „Die Villa\_“ im Museumsquartier ein Lernort sein, an dem die Ursachen und Folgen der NS-Zeit analysiert und daraus für die gemeinsame Gegenwart und Zukunft gelernt werden kann. Was bedeutet eine demokratische Zivilgesellschaft für die Menschen eines Staates? Was bedroht sie? Und wie wirkt sich das individuelle und gemeinschaftliche Handeln dabei aus? Das gilt es künftig in der „Villa\_“ miteinander auszuloten und gemeinsam zu diskutieren.

---

REHBERG (Hg.), *Die Shoah in Geschichte und Erinnerung. Perspektiven medialer Vermittlung in Italien und Deutschland*, Bielefeld 2015, S. 225–244.

Osnabrück im Nationalsozialismus ist inhaltlicher Ausgangspunkt des neuen Forums – und das nicht von ungefähr. Denn „Die Villa\_“ ist selbst Teil dieser Geschichte. Hier befand sich zwischen 1932 und 1945 die Kreiszentrale der Osnabrücker NSDAP. Von hier aus wurde in der Osnabrücker Region die Politik der NS-Diktatur umgesetzt. Genau an diesem ehemaligen Ort nationalsozialistischer Täterschaft existiert nun ein Reflexions- und Erlebnisraum mit Strahlkraft weit über die Stadtgrenzen hinaus. Um auch für junge Menschen aus dem 21. Jahrhundert relevant zu sein, wird dort parallel zu den historischen Linien in einem Gegenwarts-Parcours reflektiert, welcher gesellschaftlicher Grundlagen es bedarf, um heute und in Zukunft ein menschliches und friedliches Miteinander zu gewährleisten.

Dabei steht das menschliche Handeln im Zentrum des Forums. Wie verhielten sich Menschen in der nationalsozialistischen Gesellschaft? Welche Handlungsspielräume besaßen sie? Welche Formen des Widerstandes oder widerständigen Verhaltens gab es? Und ist daraus etwas für morgen zu lernen? Dazu wird, neben vielen anderen Biografien, insbesondere die Geschichte des Osnabrücker Hans Georg Calmeyer beleuchtet. Vor dem Hintergrund seines Lebensweges von der Weimarer Republik über die Jahre des Nationalsozialismus bis in die bundesdeutsche Nachkriegszeit lassen sich Handlungsspielräume in Zeiten der Unterdrückung aufzeigen und diskutieren.

„Die Villa\_ Forum für Erinnerungskultur und Zeitgeschichte“ bietet mithin reichlich Perspektiven, insbesondere für Jugendliche und Studierende, um an einem ehemaligen Ort der NS-Diktatur gemeinsam an einer friedlichen Zukunft zu arbeiten: in Workshops und Arbeitsgemeinschaften, auf Tagungen und in wissenschaftlichen Projekten. Dabei geht es nicht zuletzt immer auch um die Reflexion des eigenen Handelns und der persönlichen Identität.

Für den Weg bis zur Wiedereröffnung der „Villa\_“ im Museumsquartier war das Symposium eine zentrale Wegmarke. Nachdem bereits begleitend zur Neukonzeption der Osnabrücker Geschichtsblog, wie im folgenden Beitrag beschrieben, eine wichtige Diskursplattform zu Hans Georg Calmeyer bot, sollen die Beiträge der Tagung in dieser Publikation gesammelt werden, damit sie für eine weiterführende Debatte um Calmeyer sowie für die kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus auch künftig zur Verfügung stehen.



# Die Diskussion zu Hans Georg Calmeyer im Osnabrücker Geschichtsblog

Thomas Brakmann

Eine lebendige Erinnerungskultur ist auf einen fundierten geschichtswissenschaftlichen Diskurs angewiesen. In der öffentlichen Diskussion zur Umbenennung der »Villa Schlikker« im Zuge ihrer inhaltlichen Neukonzeption wurde genauso diese differenzierte Auseinandersetzung mit Hans Georg Calmeyer gefordert.

So warb im Rahmen einer Podiumsdiskussion in der Volkshochschule Osnabrück im Juli 2019 der Erste Stadtrat Wolfgang Beckermann angesichts der Komplexität des Themas darum, in der Erinnerungskultur „neue, andere Wege zu gehen“. Das brauche Gelassenheit, wissenschaftliche Unvoreingenommenheit und vor allen Dingen keine unkritische und einseitige Verehrung oder Ablehnung.

Allerdings lösten kritische Wortmeldungen auf der anderen Seite zum Teil heftige Reaktionen aus; darüber hinaus fehlte es auch an einem geeigneten wissenschaftlichen Forum für den offenen Austausch.

Das etablierte Periodikum zur Stadtgeschichte, die Osnabrücker Mitteilungen, eignet sich nicht für einen schnellen Austausch von Forschungsansichten zu einem tagesaktuellen Thema, der noch dazu offen sein soll für alle Interessierten. Ein Blog eröffnet hier andere Möglichkeiten: zum einen die schnelle und unkomplizierte Veröffentlichung knapper oder ausführlicher Diskussionsbeiträge und zum anderen die Offenheit für Autorinnen und Autoren der unterschiedlichsten Disziplinen, sich an dem Diskurs zu beteiligen.

Ein offener fachlicher Diskurs zu Hans Georg Calmeyer entspannte sich zwischen Februar 2020 und September 2022 im Osnabrücker Geschichtsblog (<https://hvoss.hypothesen.org/>) des Vereins für Geschichte und Landeskunde.

Zahlreiche Autorinnen und Autoren rangen dabei um die Bewertung des Wirkens von Hans Georg Calmeyer und die Konsequenzen, die sich daraus für die künftige Bezeichnung der „Villa Schlikker“ ergeben.

Die rund 25 Beiträge im Geschichtsblog zeugen von einer vitalen Gedächtniskultur in der Stadt Osnabrück und dienen insgesamt einer Versachlichung der Diskussion. Allerdings zeigt die erinnerungspolitische Kontroverse unter den Autorinnen und Autoren auch, dass es sowohl in der Stadtgesellschaft als auch im geschichtswissenschaftlichen Diskurs keinen Konsens in der Frage der Bewertung der Persönlichkeit Hans Georg Calmeyers und der Umbenennung der „Villa Schlikker“ in ein „Hans Calmeyer-Haus“ gibt.

Die Blogbeiträge umfassen – würde man sie als gedruckte Publikation herausgeben – rund 140 Druckseiten. Sie sind damit neben dem vorliegenden Tagungsband aktuell

die umfassendste Dokumentation der Calmeyer-Diskussion und bringen die verschiedenen Positionen auf deutscher und niederländischer Seite zusammen. Die Beiträge erschienen im Blog in deutscher Sprache, so dass insbesondere die umfassende Calmeyer-Forschung der letzten 20 Jahre in den Niederlanden, die nur in niederländischer oder englischer Sprache erschienen ist, hier in knappen Zusammenfassungen nachzulesen ist. Im Folgenden soll die geschichtswissenschaftliche und erinnerungspolitische Kontroverse im Geschichtsblog grob skizziert werden.<sup>1</sup>

Den Beginn der Diskussion markierte die Calmeyer-kritische Position VOLKER ISSMERS, auf die KARIN JABS-KIESLER entgegnete. Hans Georg Calmeyer habe große Verdienste, so ISSMER.<sup>2</sup> Aber als Mitglied der Besatzungsmacht auch eine „(Mit-)Verantwortung für das Unrecht“, das zahlreichen „Niederländern während der Nazizeit zugefügt worden“ sei. KARIN JABS-KIESLER betonte demgegenüber, Calmeyer habe mit Mut die Verfolgung der Juden unterlaufen.<sup>3</sup>

PETRA VAN DEN BOOMGAARD schätzt Calmeyers Wirken als Form eines „reaktiven“ Widerstandes ein; er habe Spielräume genutzt, die es ihm ermöglichten, rund 3.000 Menschen zu retten und ihre Anträge zu genehmigen.<sup>4</sup> Für das Verfahren in der Entscheidungsstelle war ein gut informierter Rechtsbeistand sehr wichtig. Wenn die notwendigen und ‚richtigen‘ Beweismittel vorlagen und die Argumentation plausibel und nachvollziehbar dokumentiert war, erhöhte dies die Wahrscheinlichkeit auf einen erfolgreichen Antrag. Dabei habe Hans Georg Calmeyer nicht – wie oft behauptet – aus „vereinzelt Stimmungen heraus“ Menschen jüdischer Abstammung geholfen. Er und sein Stab hätten nach einem klaren Verfahren Anträge abgelehnt oder positiv beschieden.

Das im April 2020 erschienene Buch „Het raadsel van Femma. Prooi van een mensenredder“ (deutsch: „Das Rätsel um Femma. Opfer eines Menschenretters“) der Niederländerin ELS VAN DIGGELE und der Anfang Mai 2020 erstmals ausgestrahlte gleichnamige Dokumentarfilm von Alfred Edelstein werfen demgegenüber einen kritischen Blick auf Calmeyer und seine Rolle während der Besatzungszeit zwischen 1941 bis 1945: Das Bild des „Menschenretters“ entspreche nicht den Tatsachen.<sup>5</sup> Calmeyer,

<sup>1</sup> Vgl. auch Thomas BRAKMANN, Täter oder Gerechter? Die Diskussion zu Hans Calmeyer im Osnabrücker Geschichts-Blog, in: Osnabrücker Mitteilungen 125 (2020), S. 135–142; Rasmus NIEBAUM, Die Diskussion um Hans Calmeyer und seine Rolle in den besetzten Niederlanden. Eine debattengeschichtliche Darstellung der Jahre seit 2017, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 94 (2022), S. 281–298.

<sup>2</sup> Vgl. Volker ISSMER, Hans Calmeyer, ein Gerechter! Aber ..., in: Osnabrücker Geschichtsblog, 18.2.2020, <https://doi.org/10.58079/prb1> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>3</sup> Vgl. Karin JABS-KIESLER, Stellungnahme zum Leserbrief von Dr. Volker Issmer, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 19.2.2020, <https://doi.org/10.58079/prb2> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>4</sup> Vgl. Thomas BRAKMANN, Hans Georg Calmeyer – aktuelle Forschungen, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 3.3.2020, <https://doi.org/10.58079/prb7> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>5</sup> Vgl. Thomas BRAKMANN, Ein funktionierendes Rädchen im Getriebe der Besatzungsmacht: Das Rätsel Femmas, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 4.5.2020, <https://doi.org/10.58079/prbv> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

so die These des Buches und des Dokumentarfilms, sei ein „funktionierendes Rädchen“ im Getriebe der Besatzungsverwaltung gewesen, auch wenn er weder aufgrund einer nationalsozialistischen Grundüberzeugung noch aus antisemitischen Gründen die Anträge von Personen auf Statusänderung abgelehnt habe.

PETRA VAN DEN BOOMGAARD widerspricht Els van Diggele und wirft ihr vor, „entscheidende historische Tatsachen [...] zum Teil verkürzt und nicht korrekt“ wiederzugeben.<sup>6</sup> Sie plädiert demgegenüber dafür, sämtliche Quellen und Positionen als Ganzes in den Blick zu nehmen, und kritisiert die selektive Betrachtung eines Einzelalles, wie sie in dem Buch „Das Rätsel um Femma“ unternommen worden sei.

ELS VAN DIGGELE unterstützt grundsätzlich die Forderung van den Boomgaards, bei der Beurteilung Calmeyers alle Perspektiven und Quellen gleichermaßen zu berücksichtigen.<sup>7</sup> Allerdings habe man vermutlich aufgrund der Komplexität des Themas und der Masse der Quellen den Aussagen Calmeyers und seiner Unterstützer einseitig Glauben geschenkt. Insofern offenbare die aktuelle Diskussion auch den einseitigen Blick auf die Aufarbeitung. Natürlich hätten Menschen dank der positiven Bescheide der Entscheidungsstelle überlebt. Aber Calmeyer habe auch in diesen Fällen „nur“ im Sinne seiner Aufgabe gehandelt und zudem den mittellosen Antragstellern nicht die erforderliche Hilfestellung zuteilwerden lassen.

MARTIN SIJES unterstützt die Sichtweise Alfred Edelsteins und Els van Diggeles.<sup>8</sup> Er bezieht sich auf die Aufzeichnungen seines Vaters Benjamin Aaron (Ben) Sijes, der als Mitarbeiter des Niederländischen Instituts für Kriegsdokumentation (NIOD) Hans Georg Calmeyer am 12. Juli 1967 intensiv zu seinem Wirken in den Niederlanden während der Besatzungszeit befragt hat. Calmeyer gab Sijes gegenüber offen seine Mitschuld an der Ermordung der niederländischen Juden zu. Wörtlich sagte er: *Jede Nacht bin ich verzweifelt. Ich bin mir vorgekommen wie ein Mörder*. Während der NS-Zeit, so Martin Sijes, sei Calmeyer ein ehrgeiziger Angestellter des NS-Regimes gewesen, dem aber sein (schlechtes) Gewissen gequält habe. Nach dem Krieg habe er dann ein möglichst günstiges Bild von sich zu zeichnen versucht, das zum Teil unkritisch übernommen wurde und bis heute nachwirkt.

MANFRED SPIEKER kritisiert die utilitaristische Argumentation in der Calmeyer-Debatte, wonach die Menge der getöteten Menschen mit den Geretteten verrechnet werden könne. Calmeyer, so seine Verteidiger, habe Menschen nur retten können, indem

---

<sup>6</sup> Vgl. Petra VAN DEN BOOMGAARD, Darstellung des Gesamtkontextes muss quellennah erfolgen, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 1.7.2020, <https://doi.org/10.58079/prca> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>7</sup> Vgl. Els VAN DIGGELE, Die Perspektive der Calmeyer-Opfer ist für das Gesamtbild unerlässlich, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 11.7.2020, <https://doi.org/10.58079/prcb> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>8</sup> Vgl. Martin SIJES, Calmeyer ist kein Held, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 5.5.2020, <https://doi.org/10.58079/prbw> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

er andere deportieren ließ.<sup>9</sup> „Die Würde des Menschen und das Recht auf Leben verbieten es“ aber, „Menschenleben gegeneinander abzuwägen“.

Der Osnabrücker Rechtsanwalt THOMAS KLEIN beurteilt aus der Sicht eines Strafverteidigers das Wirken des Leiters der Entscheidungsstelle in Den Haag.<sup>10</sup> Ein Gericht, so Kleins Fazit, würde den Osnabrücker NS-Funktionär heute vermutlich der „x-fachen Beihilfe zum Mord“ für schuldig befinden.

Dem widerspricht MATHIAS MIDDELBERG vehement:<sup>11</sup> Die Besatzungsmacht hätte in den Niederlanden durch das vorhandene Bevölkerungsregister und durch eine erzwungene Meldeaktion ca. 140.000 Personen als Juden registriert. Schon diese Registrierung bedeutete die Aufnahme auf eine Todesliste. Calmeyers Aufgabe bestand darin, in „Zweifelsfällen“ zu prüfen, ob jemand, wenn er eine nichtjüdische Abstammung belegen konnte, gegebenenfalls von dieser Liste zu streichen war. Er habe also niemanden auf eine Deportationsliste gesetzt, sondern nur Menschen von dieser Liste gestrichen.

Das gerade im niederländischen Raum wirkmächtigste Buch zu Hans Georg Calmeyer ist die 2008 erschienene ‚kontextuelle‘ Biografie „Het geval Calmeyer“ („Der Fall Calmeyer“) der niederländischen Historikerin GERALDIEN VON FRIJTAG DRABBE KÜNZEL.<sup>12</sup> Die Autorin kommt zu dem ausgewogenen Fazit, wonach Calmeyer unzweifelhaft falsche Abstammungsbescheide erteilt habe. Allerdings könne daraus noch keine entsprechende Absicht Calmeyers gefolgert werden. Calmeyer habe um seine Schuld gewusst, was sich an seinem Lebensende in einer ausgeprägten Depressivität sowie in seinem gespaltenen Selbstbild gezeigt habe.

MATHIAS MIDDELBERG reagierte auf die Kritik an Calmeyer, wie sie sich in einer niederländischen Petition äußert, die Ende Mai 2020 über den Deutschen Botschafter in Den Haag der Bundeskanzlerin Angela Merkel übergeben wurde. „Dr. Calmeyer“, so die Petenten, habe sich „aktiv an der Vernichtung von mindestens 104.000 in den Niederlanden ansässiger Juden beteiligt“.<sup>13</sup> MIDDELBERG konstatiert, dass van Diggeles Buch und auch die genannte Petition sachlich nichts Neues enthalten würden. Calmeyer sei aber weder ein Nazi, noch ein Antisemit gewesen. Gleichwohl war er unstrittig „Teil des Systems“. Er hatte zwar eine zentrale Funktion im Reichskommissariat, die er aber gerade nicht systemgemäß ausfüllte. Im Gegenteil: er nutzte sie, um die Verfolgung systematisch zu behindern; zudem ließ er sich mit falschen Beweismitteln

<sup>9</sup> Vgl. Manfred SPIEKER, Leben gegen Leben abwägen?, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 11.5.2020, <https://doi.org/10.58079/prby> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>10</sup> Vgl. Thomas KLEIN, Anklage wegen „Beihilfe zum Mord“, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 26.5.2020, <https://doi.org/10.58079/prc1> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>11</sup> Vgl. Mathias MIDDELBERG, Calmeyer leistete keine Beihilfe zum Mord, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 8.6.2020, <https://doi.org/10.58079/prc4> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>12</sup> Vgl. Thomas BRAKMANN, Der Fall Calmeyer („Het geval Calmeyer“) – eine Zusammenfassung, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 6.6.2020, <https://doi.org/10.58079/prc3> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>13</sup> Vgl. Mathias MIDDELBERG, Calmeyer war ein Menschenretter, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 9.6.2020, <https://doi.org/10.58079/prc5> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

wissentlich „betrügen“. Aufgrund dessen habe er auch unter strenger Beobachtung der SS gestanden. MIDDELBERG spricht sich für die Einrichtung eines Museums für Hans Georg Calmeyer aus, das aber nicht zwingend seinen Namen tragen müsse.

MARTIN SIJES greift diesen Kompromissvorschlag zur Namensgebung der Villa auf und schlägt vor, „die unterschiedlichen Erfahrungen und Ansichten zu Calmeyer in den Niederlanden (und in Deutschland)“ zum Anlass zu nehmen, „einen vernünftigen Mittelweg zu finden“.<sup>14</sup> Und er beschließt seinen Beitrag: „In dem geplanten ‚Friedenslabor‘ sollten die Dilemmata und Probleme im Zusammenhang mit Calmeyer und seine Opfer thematisiert werden. Dieses Museum sollte aber nicht seinen Namen tragen, denn dies könnte dazu verleiten, in Hans Georg Calmeyer einen Helden und einen Retter der Juden zu sehen, ein Symbol für Mut und Gerechtigkeit. Diese Schlussfolgerung rechtfertigt aber nicht der historische Befund.“

In zwei sehr persönlichen Beiträgen schildern jeweils die Amerikanerin LAUREEN NUSSBAUM (geb. 1927) und der Niederländer ROBERT VAN GALEN (geb. 1957) wie Hans Georg Calmeyer ganz konkret Menschen vor der Deportation bewahrt hat. Für LAUREEN NUSSBAUM, die ihr Überleben ausdrücklich mit Hans Georg Calmeyer in Verbindung bringt, ist er ein Inbegriff für Zivilcourage und Mut unter den Bedingungen einer Diktatur.<sup>15</sup> ROBERT VAN GALEN, dessen Mutter durch Calmeyers Wirken gerettet wurde, äußert durchaus Verständnis für eine kritische Beurteilung Calmeyers, gerade auch durch die Angehörigen jener Personen, deren Antrag abgelehnt worden ist.<sup>16</sup> Rein objektiv betrachtet müsse man aber konstatieren, „dass ein großer Teil der geretteten niederländischen Juden ihm sein Leben verdankt“.

HANS DERKS setzt sich kritisch mit den Thesen der Arbeit von Petra van den Boomgaard auseinander.<sup>17</sup> Er lobt zwar den quantitativen Zugang ihrer Studie, ist aber über die der Arbeit zugrunde liegenden Konzepte, die terminologischen Setzungen und die Schlussfolgerungen der Autorin enttäuscht. Hans Georg Calmeyer sei ebenso wenig ein Gerechter unter den Völkern wie die Rechtsanwälte, die die Antragsteller im Verfahren vor der Entscheidungsstelle unterstützt hätten: Denn sie alle hätten nicht unter Lebensgefahr gehandelt und hätten sogar Vorteile aus ihrer Situation gezogen. Calmeyer sei ein gehorsamer, pflichttreuer Jurist gewesen, der lediglich die existierenden Rassengesetze angewendet habe. Van den Boomgaard konstruiere mit ihren nicht nachvollziehbaren Grundannahmen einen Heldenstatus Calmeyers.

<sup>14</sup> Vgl. Martin SIJES, ‚Ja‘ zu einem Museum. Aber es darf nicht nach Hans Calmeyer benannt werden, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 13.6.2020, <https://doi.org/10.58079/prc6> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>15</sup> Vgl. Lauren NUSSBAUM, Hans Calmeyer ist „ein stiller Held“, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 16.6.2020, <https://doi.org/10.58079/prc8> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>16</sup> Vgl. Robert VAN GALEN, Calmeyer ist immer noch ein Menschenretter, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 17.7.2020, <https://doi.org/10.58079/prcd> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>17</sup> Hans DERKS, Hans Calmeyer – ein fragwürdiger Gerechter, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 17.9.2020, <https://doi.org/10.58079/prcj> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

KARL KASSENBRÖCK befasst sich in einer Fallstudie mit Kurt Reilinger, der als Halbjude 1939 in die Niederlande floh und ab 1942 seitens der Besatzungsmacht verfolgt wurde.<sup>18</sup> Kurioserweise war es aber nicht Hans Georg Calmeyer, sondern ausgerechnet ein Nationalsozialist, der dafür sorgte, dass Reilinger überlebte. Calmeyer prüft ausgerechnet in diesem Fall überaus genau und weist die für den Antragsteller günstige Vorlage seiner Mitarbeiter zurück.

In ihrem im Februar 2021 erschienen Buch „Spartelend aan de fuik ontkomen. Hoe tientallen leden van een Joodse familie de oorlog overleefden“ (deutsch: „Zappelnd der Falle entkommen. Wie Dutzende Mitglieder einer jüdischen Familie den Krieg überlebten“) schildert AN HUITZING (Amsterdam) die historisch belegbare Geschichte der jüdischen Familie De Hoop, die den Krieg dank des Engagements von Hans Georg Calmeyer (mehrheitlich) überlebt hat.<sup>19</sup>

MARTINA SELLMAYER betrachtet das berufliche und private Netzwerk Calmeyers und fragt sich unter anderem, warum der Rechtsanwalt 1947 den Osnabrücker Kreisleiter und Mitarbeiter im Reichskommissariat, Wilhelm Münzer, im Entnazifizierungsverfahren verteidigt hat.<sup>20</sup> Calmeyer erreichte, dass der überzeugte Nationalsozialist im Berufungsverfahren bei seiner Entnazifizierung straflos davonkam. Die Motive für Calmeyers Engagement sind bis heute unklar.

MARTIN SIJES betrachtet und diskutiert die Kriterien, die die Gedenkstätte Yad Vashem anwendet, um eine Person als „Gerechter unter den Völkern“ zu ehren.<sup>21</sup> Diese Kriterien finden nach seiner Überzeugung nicht in Gänze eine Entsprechung im Handeln Hans Georg Calmeyers, der seit 1992 als „Gerechter“ geführt wird. Allerdings sollte ein „Gerechter unter den Völkern“ alle von Yad Vashem angegebenen Kriterien erfüllen, um dieser Auszeichnung würdig zu sein.

JOHANNES MAX VON OPHUIJSEN plädiert dafür, der Versuchung zu widerstehen, „dem Unmenschlichen ein menschliches Gesicht zu geben“ und Calmeyer womöglich als einen „guten Nazi“ zu betrachten, zumal er selbst nie der NSDAP angehörte.<sup>22</sup> Die unbestrittenen Vorzüge Calmeyers, in dem man einen fairen, verständnisvollen, vernünftigen und gebildeten Menschen sehen kann, dürften nicht überdecken, dass er auch Kollaborateur war. Ihn jetzt als Maßstab zu betrachten, hieße, seine opportunistischen

<sup>18</sup> Karl KASSENBRÖCK, Calmeyer und der Fall Kurt Reilinger, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 22.3.2021, <https://doi.org/10.58079/prda> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>19</sup> Thomas BRAKMANN, Zappelnd der Falle entkommen, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 8.4.2021, <https://doi.org/10.58079/prdc> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>20</sup> Martina SELLMAYER, Der „Judenretter“ verteidigt den Osnabrücker Kreisleiter – Calmeyers fragwürdige Allianzen, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 11.9.2021, <https://doi.org/10.58079/pree> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>21</sup> Martin SIJES, Hans Calmeyer: Ein Gerechter unter den Völkern?, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 21.11.2021, <https://doi.org/10.58079/prex> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

<sup>22</sup> Johannes Max VAN OPHUIJSEN, „Indifferent Honest“? The Posthumous Charm of a Rassenreferent, in: Osnabrücker Geschichtsblog, 27.9.2022, <https://doi.org/10.58079/prgp> (letzter Zugriff: 23.3.2024).

tischen Kompromisse nachträglich zu legitimieren. Und er schließt: „For whatever good Calmeyer may have done, he has a right to be remembered. But acknowledging and conveying the fundamental, irredeemable wrongness of the role he consciously, deliberately and actively sought and assumed, is not to focus on just one side of his mixed legacy. It is simply to begin viewing this legacy in any fully moral, and hence in any pedagogically and educationally viable, light at all.“

Die Diskussion zu Hans Georg Calmeyer im Osnabrücker Geschichtsblog analysiert kritisch den ‚Täter-Zeitzeugen-Bericht‘ Calmeyers nach 1945 und fragt nach seinem Quellenwert. Diese Dekonstruktion der ‚Zeitzeugen-Geschichtsschreibung‘ zeigt eine Auseinandersetzung auf deutscher und auf niederländischer Seite, wie mit der Geschichte und den Verbrechen des Nationalsozialismus umgegangen werden soll. Vom Verständnis Calmeyers als ‚guten Deutschen‘ hin zu einer Öffentlichkeit, die nüchtern auf die zeitgenössische Überlieferung blickt und das vorhandene Wissen abwägt. Insofern geht es nicht nur um eine kritische Auseinandersetzung mit Calmeyer, sondern auch um eine kritische Sicht auf die Geschichtsschreibung der deutschen und niederländischen Nachkriegsgesellschaft.

Die Diskussion im Osnabrücker Geschichtsblog lädt dazu ein, auf das zu blicken, was Calmeyer zwischen 1941 bis 1945 getan hat, und weniger auf das, was er oder andere nach 1945 darüber gesagt oder geschrieben haben, also auf die Erinnerung an die regionale NS-Zeit.

Das Wirken Hans Georg Calmeyers und die nicht eindeutig zu fassenden Motive seines Handelns sollten nicht nur Anlass zur Kritik sein; in ihnen liegt gleichzeitig die Stärke seiner Person: Beide fordern die heutige Generation heraus, der spätestens mit dem Tod der letzten Zeitzeugen die Mechanismen einer faschistischen Diktatur fremd zu werden drohen.